

Asselfingen, den 11. 11. 1970

Mein Lebenslauf kurz umrissen, soweit meine Gedanken noch reichen

Ich, Christian Bosch, geb. 6. 11. 1894 als Sohn von Christian Bosch und Maria, geb. Häußler, bin mit 4 Geschwistern im Elternhaus aufgewachsen. Von 1901 bis 1908 besuchte ich die evangelische Volksschule in Asselfingen. Meine Eltern oder unser Herrgott haben mir die Gaben mitgegeben, dass ich letztere mit gutem Erfolg abschließen konnte. Nach der Entlassung kam die Beruffrage wie bei jedem andern auch. Ich wäre damals fähig und willens gewesen, zumindest ein Handwerk zu erlernen, oder eine höhere Schule zu besuchen um dann später eine Stelle, wenn auch nicht in Amt und Würden, so doch im öffentlichen Dienst zu bekleiden. Aber da meine Eltern nicht mit irdischen Gütern gesegnet waren, musste ich daheim in der Landwirtschaft mithelfen, was mir allerdings nicht zusagte, da meine erworbenen Kenntnisse dabei verkümmerten und meine Berufswünsche unterblieben.

Im Winter 1909 und 1910 musste ich zweimal eine schwere Kniegelenksentzündung, wahrscheinlich vor Überanstrengung, durchmachen. Es war äußerst schmerzhaft und dauerte jedes mal 6 Wochen, verheilte aber dann doch wieder so gut, daß ich es heute mit manchen Jüngeren im marschieren aufnehmen könnte.

Der Spruch von Dichter Schiller: "Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, denn das Unglück schreitet schnell" hat mich schon sehr früh betroffen. Am 1. August 1911 ist mein Vater bei einer Erntearbeit einem Hitzschlag erlegen. Es war ein harter Schlag für uns alle. Er war 58 Jahre alt, ich kann mir den Tag noch genau vorstellen, es war ein Schrecken und Jammer im ganzen Dorf.

Ich war damals 16 1/2 Jahre alt, kaum den Knabenjahren entwachsen. Der Betrieb und das Leben mußte weitergehen. Wir haben uns dann so leidlich durchgeschlagen, soweit es meine junge Kraft vermochte. Die wirtschaftliche Lage war auch nicht gerade rosig und meine Jugendzeit war schwer.

1. August 1914. Der große Krieg brach aus. Serbien, Frankreich, England und Rußland hatten nacheinander Deutschland den Krieg erklärt.

Aber Deutschland war gerüstet und noch nie in der Geschichte hat sich ein Volk so einmütig zur Wehr gesetzt wie das Deutsche. Da gab es noch keine Kriegsdienstverweigerer. Millionen junger Männer, bis zum Greis, gingen freiwillig zum Wehrdienst.

Ich war damals 20 Jahre alt und musste gleich in den ersten Wochen als aktiver Rekrut einrücken. Am 7. März 1915 zog ich mit meiner Einheit von Ludwigsburg aus nach Nordfrankreich ins Feld.

Das war ein herbes Gefühl, als man die ersten Franzosen sah.

Ich war in der Nachschubeinheit eingesetzt und musste verschiedene Fronten mit Munition und Lebensmittel versorgen. In Frankreich waren es fast 3 Jahre, in Rußland 3 Monate, auch Italien besuchten wir. Dort war es nicht so schlimm, es gab viel und guten Wein.

Und doch war es eine schwere und harte Zeit, wenn ich mit meinen beiden guten Pferden, die mir oft das Leben retteten, in finsterner Nacht unterwegs war. Die Fahrten im Frontgebiet waren recht gefährlich, da man mit allerlei Hindernissen fertig werden mußte, so zum Beispiel mit Granattrichtern, welche die Wege aufrissen. Aber auch hier ließen mich meine guten Pferde nicht im Stich.

Nach jahrelangen Siegen und Niederlagen ist dann Deutschland der fast zehnfachen Übermacht erlegen. Am 11. 11., also heute vor 52 Jahren, haben die Hornisten die ganze Front entlang das Signal "Halt" geblasen. Das war ein freudiges und zugleich trauriges Ende.

wir waren damals noch tief in Frankreich und hatten nach 5 Wochen beschwerlichem Rückmarsch den deutschen Rhein erreicht. Der Engländer war uns immer dicht auf den Fersen, und wenn unser alter, bewährter Generalfeldmarschall Hindenburg nicht die Marschstraßen eingeteilt hätte, wären von den deutschen Millionenheeren noch viele in Gefangenschaft geraten.

Am 15. Dez. sind wir in der Nähe von Kassel angekommen und entlassen worden. Hier musste ich meine Pferde abgeben. Es war mir, als hätte ich einen guten Kameraden verloren, ich wollte, ich hätte sie heute noch bei mir. Dies alles geschah im Jahre 1918.

Am 20. Dez. kam ich in der Heimat an. Es war ein frohes Wiedersehen. In Deutschland herrschten unbeschreibliche Zustände. Inflation, Arbeitslosigkeit und was noch schlimmer war, die deutsche Einigkeit war so tief gesunken, daß sie alles vernichtete, was der Krieg noch übrig ließ. Der Anfang war sehr schwer.

Inzwischen wurde ich 26 Jahre alt und habe mich, auf Zureden meiner Schwester, und aufgrund meiner eigenen Initiative selbstständig gemacht. Ich kann mich heute noch nicht des Eindrucks erwehren, dass das ein Fehltritt von mir war. Was ich damit an Verpflichtungen übernahm, durch die wirtschaftlichen Missstände bedingt, war so groß und schwer, dass ich oft zu erliegen drohte. Doch es kamen auch bessere Tage, und ich will aufhören, mit meinem Schicksal zu hadern, andere hatten es auch nicht viel besser.

Als Glück kann ich betrachten, dass meine 10 Kinder und meine Enkel, 20 an der Zahl - geistig und körperlich gesund sind, mit Ausnahme der Körperschäden, die 3 meiner Söhne aus dem letzten Weltkrieg davongetragen haben. In diesen zweiten großen Krieg mussten 4 meiner Söhne an die Front ziehen. Da ich den Krieg aus eigenem Erleben kannte, war es für mich sehr schwer. Nach jahrelangem Bangen und Sorgen kam einer nach dem andern am Ende des verspielten Krieges zu Hause an, zuletzt unser Hans aus russischer Gefangenschaft.

Ich habe also Grund genug dankbar zu sein meinem Geschick. Mein Hoffen und Wünschen ist nun dahin gerichtet, meinen Lebensabend gesund, in Ruhe und Frieden noch einige Jahre verbringen zu können.

Das walte Gott.

Euer Vater und Opa

Opa ist kurz nach seinem 92 Geburtstag am 18. November 1986 gestorben